Hinweise für eine Erstthematisierung des Ukraine-Krieges im Unterricht

Das aktuelle Kriegsgeschehen in der Ukraine ist in diesen Tagen präsent und beschäftigt auch unsere Schülerinnen und Schüler. Dass der Krieg wieder näher an unsere Lebensrealität heranrückt, führt zu Ängsten und Zukunftsunsicherheit. Daher ist eine Auseinandersetzung mit dieser Thematik im Unterricht auf Grund der pädagogischen Verantwortung der Lehrkräfte notwendig.

Die Gestaltung solcher Gesprächssituationen ist eine besondere Herausforderung für die pädagogische Arbeit. Nachstehende Hinweise sollen Lehrkräften dabei eine Unterstützung geben.

Offener Gesprächsraum
Den Schülerinnen und Schülern sollte Raum gegeben werden, sich zu den Geschehnissen der letzten Tage zu äußern. Dabei ist eine Bestuhlung, die eine Angesichtigkeit der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkraft ermöglicht, von besonderer Bedeutung, um eine offene und vertrauensvolle Gesprächssituation zu schaffen.

Emotionalität der Situation
Die aktuelle Situation ist bei den Schülerinnen und Schülern mit individuellen Ängsten und Befürchtungen verbunden, die sich auch emotional äußern können in Traurigkeit, Hilflosigkeit oder Wut. Diesen Emotionen sollte der nötige Raum gegeben werden. Eine fachlich-objektive Auseinandersetzung ist in den ersten Gesprächen nachrangig. Falls sich eine Schülerin oder ein Schüler nicht äußern möchte, sollte dies unbedingt respektiert werden.

Sensibilität bei besonderer Betroffenheit
Eine besondere Sensibilität ist bei Schülerinnen und Schülern mit familiärer Verbindung nach Russland und der Ukraine geboten. Sie sind keine „Vertreter“ dieser Länder und dürfen keinesfalls für das Handeln der Regierungen dieser Länder in irgendeiner Form „verantwortlich“ gemacht werden. Dies sollte auch bei den Beziehungen der Schülerinnen und Schüler untereinander in den nächsten Wochen sensibel beobachtet werden. Bei Konfliktsituationen zwischen Schülerinnen und Schülern, wie Ausgrenzung und Mobbing, bedarf es auch hier einer pädagogischen Bearbeitung.

Individuelle Gespräche
Sie als Lehrkraft sollten auch die Möglichkeit individueller Gespräche nach dem Unterricht nutzen, falls bei einzelnen Schülerinnen oder Schülern eine besondere Betroffenheit bemerkt wird.

Pädagogische Offenheit
Vermeiden Sie eine falsch verstandene Neutralität im Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern[1]. Teilen Sie als Lehrkraft – im Sinne einer Offenheit im pädagogischen Vertrauensverhältnis – den Schülerinnen und Schülern Ihre eigene Haltung, aber auch Ihre Gedanken und Gefühle mit. Dies darf jedoch nicht so erfolgen, dass die Schülerinnen und Schüler an der Bildung einer eigenen Position gehindert werden.

[1] „Lehrkräfte als mündige Bürger sollen unter Wahrung der Prinzipien des Beutelsbacher Konsenses Position in Kontroversen beziehen, wenn dies als die eigene politische Meinung für die Schülerinnen und Schüler zu erkennen ist.“, Eckwerte zur politischen Bildung, 2018, in: https://www.politische.bildung.sachsen.de/download/21_09_10_Eckwerte_politische_Bildung.pdf

Handlungsorientierung
Die aktuelle Situation kann auch bei Schülerinnen und Schülern ein Gefühl von Hilflosigkeit erzeugen, ein Gefühl, nichts tun zu können. Bei aller Bedrohlichkeit und Schwierigkeit der Situation ist es wichtig, den Schülerinnen und Schülern Hoffnung und Zuversicht zu geben. Etwas Gemeinsames zu tun, kann dabei hilfreich sein. Im Gespräch könnten Ideen für gemeinschaftliches Handeln gesammelt und entwickelt werden, z. B. für eine Hilfs- oder Spendenaktion für die Betroffenen im Kriegsgebiet oder eine Gedenkveranstaltung.

Versachlichung
Die Ängste von Schülerinnen und Schülern, der Krieg könne auch nach Deutschland kommen, sollten von der Lehrkraft ernst genommen werden. Eine sachliche Einordnung der Bedrohungslage für die Bundesrepublik Deutschland durch die Lehrkraft kann dazu beitragen, Unsicherheiten aufzulösen, Angst zu nehmen und Hoffnung zu geben.